

kontinuität und bruch

deutsches kino zwischen 1930 und 1960

flüchtlinge:

Nacht fiel über Gotenhafen

„So windet sich der Film im einzelnen stets aus der Affäre. Was ihn jedoch der ernsthaften Diskussion noch mehr entzieht, ist seine kühle Routine, eine zu oberflächliche Glättung. Die Ursachen des Krieges und seine Folgen, das Unrechtssystem des Nationalsozialismus, seine geistig-historischen Wegbereiter, seine Kriegspolitik - das alles ist total ausgeklammert (von einer kurzen, sehr starken Szene der Judenverhaftung abgesehen). Für den jugendlichen Zuschauer ist die Handlung damit in eine nichtsagende Anonymität gerückt, für den Erwachsenen bleibt sie das Stück eines ‚Alptrausms‘, der keine Einsicht vermittelt.“

Film-Dienst, 12/1960

„Denn die Spielhandlung erhebt sich, unter dem Aspekt erzählerischer sowohl als auch politischer Bewältigung des Themas, kaum an einer Stelle über das klägliche Niveau von larmoyanten Kaffeeklatsch-Geschichten; mit dem Unterschied freilich, daß diese meist weniger langweilig ausfallen als der Film.“

Bezeichnend für Wisbars peinliche Unzulänglichkeiten beim Drehbuchschreiben ist etwa die Art, wie er ‚dramatische‘ Wendepunkte setzt. Als im Kriegsjahr 1944 Ilja Ehrenburgs Aufruf ‚Tötet, ihr tapferen Rotarmisten, tötet!‘ von einem Zettel gefangener Russen

übersetzt wird, da geht dem Leutnant Reiser urplötzlich ein Licht auf, als hätte er die vergangenen fünf Jahre verdöst; ähnlich lächerlich konstruiert reagieren Frauen in Ostpreußen beim plötzlichen Grollen der Geschütze, als hätte damals nicht jeder täglich gewußt, wo die Sowjets standen. Schon an solchen Kleinigkeiten verrät sich Wisbars ahistorisch-irrationale Sicht des Krieges. Man bedenke: drei der Hauptfiguren arbeiten in einem Amt des Goebbelschen Propaganda-Apparats, zwei weitere sind Offiziere. Von Politik ist aber nie die Rede, die NSDAP ist in diesem Film schlicht abwesend, vergebens wird man auf ein einziges ‚Heil Hitler‘ warten. - Die Entpolitisierung des Zweiten Weltkriegs in Richtung auf einen imaginären ‚Krieg an sich‘, ist in Gotenhafen so weit getrieben, wie bisher wohl noch in keinem all jener mißlichen deutschen Kriegsfilme.

In plumpem Ungeschick bei der Regie von Darstellermassen wird Wisbar nur noch von einem anderen präventösen ‚Historienmaler‘ übertroffen: von Veit Harlan in seinem Durchhalte-Schinken KOLBERG aus dem Jahre 1944.“

*Th.K. (=Theodor Kotulla),
in: Filmkritik 4/60*

*Texte: André Simonovicscz,
Karsten Hein*

Bundesrepublik Deutschland 1959

Regie: Frank Wisbar,

Drehbuch: Victor Schuller,
Frank Wisbar

Kamera: Willy Winterstein, Elio Charniel

Bauten: Walter Haag

Schnitt: Martha Dübber

Ton: Heinz Martin

Musik: Hans-Martin Majewski

Darsteller: Sonja Ziemann

(Maria Reiser),

Gunnar Möller *(Martin Reiser),*

Erik Schuman *(Hans Schott),*

Wolfgang Preiss *(Dr. Beck),*

Brigitte Horney *(Die ‚Generalin‘),*

Mady Rahl, Dietmar Schönherr,

Erich Dunskus, Willy Maertens,

Edith Schulze-Westrum,

Tatjana Iwanowa, Christiane Mylius,

Günther Pfizmann

Produktion: Deutsche Film Hansa

Uraufführung: 25.2.1960, 99 Minuten